

Der Sozialismus im asiatisch-pazifischen Raum

Neue Wege in der Entwicklung des "asiatischen Sozialismus" und die Probleme des Zusammenwirkens der sozialistischen Länder mit den anderen Ländern der Region

von Prof. Dr. Marina E. Trigubenko

Marina E. Trigubenko, die Autorin des folgenden Artikels, ist Professorin und Leiterin der Abteilung "Sozialistische Länder Asiens und Kuba" des "Instituts für die Wirtschaft des sozialistischen Welt-systems" der Akademie der Wissenschaften in Moskau. Frau Trigubenko gilt als eine der führenden Vietnam-Expertinnen in der Sowjetunion und beschäftigt sich intensiv mit der Rolle Kubas, der Mongolei und Vietnams im RGW. Viele Publikationen des Moskauer RGW-Sekretariats zu diesen Themen sind unter ihrer Mitwirkung entstanden.

Es ist kein Geheimnis, daß die Umgestaltungen in der UdSSR die Beziehungen zu den Entwicklungsländern und die entwicklungspolitischen Vorstellungen nicht unberührt gelassen haben. Wichtige Positionen zu dieser Frage wurden von den Wissenschaftlern des "Instituts für die Wirtschaft des Sozialistischen Weltsystems" entwickelt. Auch in anderen politischen und wirtschaftlichen Fragen nahm und nimmt dieses Institut eine Vordenkerrolle in der "Perestrojka" ein. Insbesondere der Name eines der stellvertretenden Institutsdirektoren, Prof. Daschtschew, ist mittlerweile auch vielen geläufig, die die Entwicklungen in der UdSSR nicht so intensiv verfolgen.

Im Oktober 1988 und im April 1989 hatte ich die Möglichkeit, in Moskau ausführlich mit Frau Trigubenko und einigen ihrer Mitarbeiter zu diskutieren. Es zeigte sich, daß heute unter sowjetischen Wissenschaftlern eine Vielfalt von Meinungen existiert, von der berühmten monolithischen Einheit kann nicht mehr die Rede sein. Insofern gibt der folgende Beitrag nicht die neue sowjetische Linie wieder, sondern die Überlegungen einer Gruppe von Wissenschaftlern. Der folgende Beitrag repräsentiert aber die Richtung, die die sowjetische Politik heute bestimmt.

Offenkundig ist das große Interesse, das - im übrigen nicht nur an diesem Institut - an einem Meinungsaustausch mit westlichen Wissenschaftlern besteht. Die Publikation dieses Artikels ist nur ein Ausdruck davon.

Aufgabe dieser Vorbemerkung kann es nicht sein, den nachfolgenden Artikel zu kommentieren. Auf zwei Punkte soll dennoch kurz hingewiesen werden.

1.) Schon die Verwendung des Begriffs "asiatischer Sozialismus" im Titel des Aufsatzes zeigt ein Abgehen von alten ideologischen Grundpositionen, nach denen es nur ein allgemein gültiges Sozialismusmodell, das sowjetische nämlich, gab. Zudem wird das "alte Modell" einer radikalen Kritik unterzogen, ein neues Modell wird als sich erst im Anfangsstadium befindend betrachtet.

2.) Wie für die Sowjetunion selbst, wird jetzt auch den sozialistischen Entwicklungsländern eine Integration in die internationale Arbeitsteilung, eine "Politik der offenen Tür", empfohlen. In den Überlegungen sowjetischer Experten spielen dabei die Erfahrungen Südkoreas und der anderen "südostasiatischen Tiger" eine Schlüsselrolle. Südkorea wird zudem als eine wichtige Kapitalquelle für die Entwicklung des sowjetischen Fernen Ostens wie der anderen sozialistischen Länder der Region betrachtet.

3.) Der Artikel befaßt sich vorwiegend mit der ökonomischen Seite des "neuen Denkens". Diese bildet aber die Grundlage der neuen Außenpolitik. Und die aus den wirtschaftlichen Mängeln resultierende Schwäche ist es, die den Übergang vom "Gleichgewicht der Kräfte" zum "Gleichgewicht der Interessen" erfordert hat.

Die Redaktion ist sich sicher, daß der Beitrag von Frau Trigubenko einigen Widerspruch hervorrufen wird. Wir würden uns freuen, wenn sich dieser Widerspruch in schriftlichen Stellungnahmen für kommende Ausgaben der Südostasien-Informationen niederschlagen würde. Dies würde sicherlich auch der Diskussion über im Denken der Solidaritätsbewegung zu überwindende Stereotypen dienlich sein.

Anzumerken bleibt zum Schluß nur noch, daß der Artikel im April 1989 abgeschlossen wurde. Rückschlüsse auf die Einstellung Frau Trigubenkos zu den Ereignissen in China läßt er deshalb nicht zu.

In den achtziger Jahren ist die sozialistische Welt in eine *qualitativ neue Entwicklungsphase* eingetreten, für die die tiefgreifende Umgestaltung in der UdSSR und in verschiedenen europäischen Ländern, die Erneuerung des Sozialismus in der sozialistischen Republik Vietnam und in der Mongolischen Volksrepublik und der Aufbau eines Sozialismus chinesischer Prägung in der Volksrepublik China kennzeichnend sind. Wie dieser neue Zustand, in den die sozialistischen Länder gegen Ende des 20. Jahrhunderts und Anfang des 21. Jahrhunderts eintreten, auch immer genannt werden mag, welche Unterschiede zwischen den nationalen Spielarten des Sozialismus auch immer existieren mögen, all diesen Veränderungen sind *gemeinsame* Charakteristika zueigen, die durch die grundlegenden Umwälzungen in der Weltwirtschaft und Weltpolitik hervorgerufen wurden.

In der Außenpolitik ist dies das Einschwenken auf ein neues politisches Denken, das den Übergang von Konfrontation und Feindschaft zur Zusammenarbeit mit Ländern anderer Gesellschaftsordnung zum gegenseitigen Nutzen und vom "Gleichgewicht der Kräfte" zum "Gleichgewicht der Interessen", zur Berücksichtigung der bestehenden Realitäten in einer gegenseitig verflochtenen Welt und zur absoluten Anerkennung des Primates der für die gesamte Menschheit gültigen Werte (Kampf für Frieden und Abrüstung, Schutz der Umwelt, Kampf gegen die Armut) voraussetzt. Das neue politische Denken in der Außenpolitik, das auch Transparenz und Offenheit voraussetzt, hat die grundlegende These hervorgebracht, daß *der Sozialismus seinen größten außenpolitischen Einfluß auf die Weltpolitik nicht so sehr durch militärische Stärke und ein Kernwaffenpotential als vielmehr durch wirtschaftliche Erfolge ausüben kann*. Jeder wichtige Erfolg in Bezug auf die Demokratisierung der Gesellschaft oder auf die Durchsetzung radikaler wirtschaftlicher Reformen dient als Maßstab für einen effektiven Beitrag zur Außenpolitik.

Klaus Fritsche

Neue Mittel zur Durchsetzung außenpolitischer Ziele

Hieraus resultieren auch die neuen Mittel zur Durchsetzung außenpolitischer Ziele: An die Stelle einer Erhöhung der Rüstungsausgaben und des Ausbaus des militärischen Arsenalts sind die Vergrößerung des wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Potentials, die Erhöhung des moralischen Ansehens der Politik sowie die Stärkung des Vertrauens in die Führung eines großen oder kleinen Landes¹ getreten. Heute sind es nicht mehr die Atomwaffen, die das Land, das sie besitzt, zu einem fortschrittlichen Staat machen, sondern der wirtschaftliche Wohlstand, das kulturelle Niveau, das Bildungssystem, das Gesundheitswesen, der Lebensstandard. Wobei sich auch die Kriterien für die wirtschaftlichen Werte selbst an der Schwelle zum 21. Jahrhundert geändert haben. Früher wurde die wirtschaftliche Macht in Tonnen Kohle, Erdöl, Eisen und Stahl gemessen. Die heutigen Indikatoren sind technologischer Standard, Informatik, Elektronik, Biotechnologie, neue Werkstoffe, hochqualifiziertes Fachpersonal und wissenschaftliche Entdeckungen. Die Weltwirtschaft steht an der Schwelle einer neuen industriellen Revolution, die nicht nur den von Menschen geschaffenen materiellen Werten eine neue Struktur verleiht, sondern die auch den ideellen Zustand des Menschen selbst neu definieren wird.

Staatengemeinschaften als Tendenz der Zukunft

Eine weitere Tendenz, die die weltweite Entwicklung bestimmt, sind die globalen Integrationsprozesse in der kapitalistischen Weltwirtschaft, wobei die Widersprüche nicht so sehr zwischen den einzelnen Staaten eines Systems als vielmehr zwischen den Wirtschaftsgemeinschaften bestehen bleiben bzw. zunehmen werden: den Ländern des gemeinsamen Marktes, den ASEAN-Ländern oder den Ländern, die sich zueinander hingezogen fühlen (den Blockfreien in Asien und Lateinamerika). Bekanntlich soll in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft (EG) bis 1992 ein einheitlicher Markt geschaffen werden und schrittweise eine Wirtschafts- und Währungsunion entstehen². Die Tendenz, übernationale Strukturen zu schaffen, wird von objektiven Ursachen diktiert: vom Übergang zu einem einheitlichen übernationalen Mechanismus zur Wirtschaftsregulierung als Impuls für eine Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

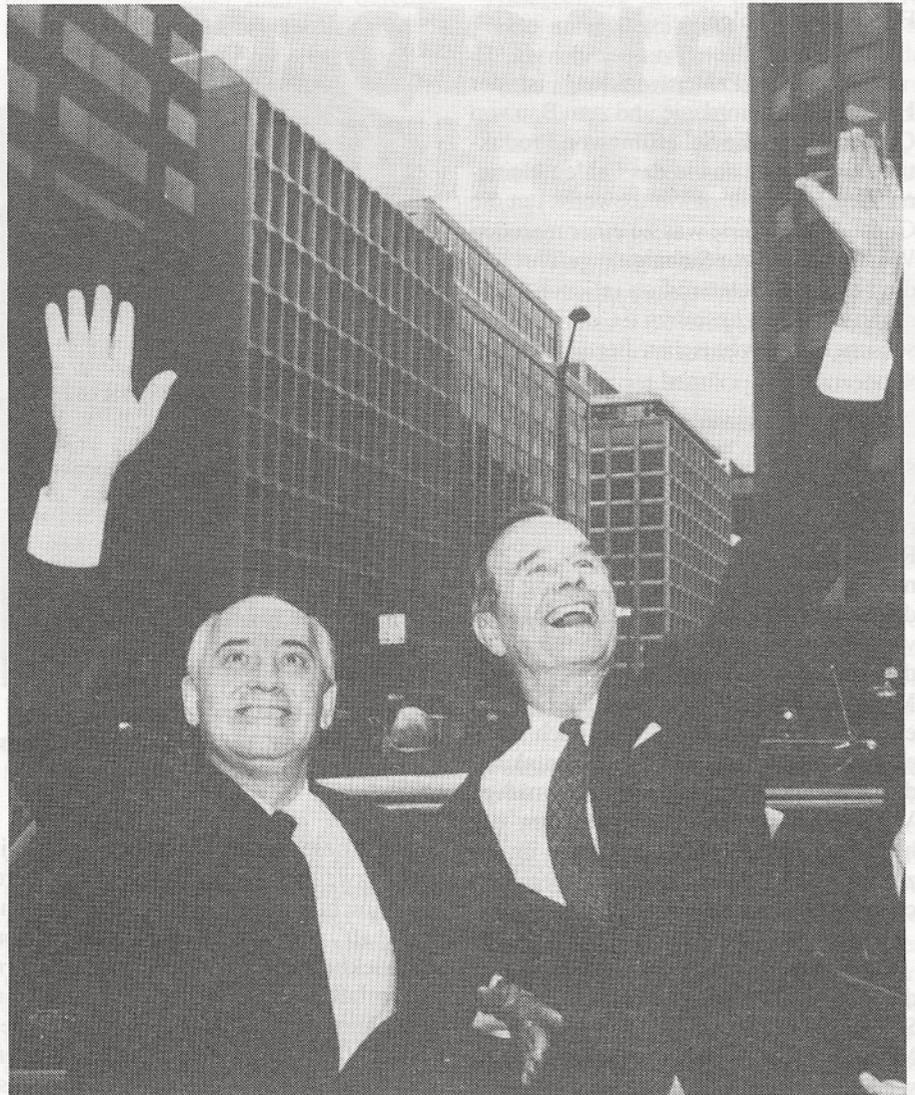
Sind die sozialistischen Länder, und in erster Linie die asiatischen, auf die Herausforderung unserer Epoche und auf das neue Denken in Wirtschaft und Politik vor-

bereitet? Können sie sich als gleichberechtigte Partner in die sich entwickelnde asiatisch-pazifische Region einfügen und einen Durchbruch in dieser Region herbeiführen? Um die Frage beantworten zu können, muß man das neue Sozialismusmodell, das sich, wie sowjetische und chinesische Wirtschaftswissenschaftler bekennen, im *Anfangsstadium* seiner theoretischen Entwicklung und praktischen Einführung befindet, sowie den spezifischen Charakter der gegenwärtigen Außenwirtschaftsstrategie der sozialistischen Länder im asiatisch-pazifischen Raum begreifen.

Fehlentwicklungen und Strukturen eines neuen Sozialismusmodells

Für eine aktive, gleichberechtigte und für beide Seiten vorteilhafte Partnerschaft der UdSSR und der sozialistischen Staaten Asiens im asiatisch-pazifischen Raum auf

der einen Seite und den wirtschaftlich höher entwickelten Ländern USA, Kanada, Japan, Australien und den neu industrialisierten Ländern (NIC's) auf der anderen Seite müssen mindestens *zwei* Bedingungen erfüllt sein: Die bestehenden volkswirtschaftlichen Strukturen müssen aufgebrochen und die Lenkungsmechanismen, einschließlich der Lenkung der außenwirtschaftlichen Beziehungen, verändert werden. Eine wichtige Voraussetzung ist auch, daß eine Demokratisierung des gesellschaftlichen und politischen Lebens auf breiter Basis erfolgt und allen wirtschaftenden Subjekten (Staatsbetrieb, Genossenschaften, Einzelproduzenten, Privatproduzenten) uneingeschränkt wirtschaftliche Rechte gewährt werden, damit sie auf dem Binnen- und Auslandsmarkt aktiv tätig sein können und binnen- und außenwirtschaftlich selbständig sind. Um die innere Entwicklung zu beschleunigen (in allen Ländern außer der Volksrepublik China war in den achtziger Jahren eine Verlangsamung



Gorbatschow und Bush: Vom Wettstreit zur Ergänzung der Systeme?

Foto: South

der Entwicklung zu verzeichnen) und um auf den Weltmarkt gehen zu können, ist es notwendig, die Fehlentwicklungen in der Strukturpolitik zu beseitigen - einer Strukturpolitik, wie sie für die UdSSR und die sozialistischen asiatischen Länder typisch war und die sich darin äußerte, daß nicht für den Verbraucher und den Markt produziert wurde, sondern um der reinen Produktion willen, um die Bruttozahlen in dem Bestreben zu erhöhen, dank diesem "berichtigten" Brutto einen "Sprung nach vorn" zu machen. Es genügt wohl der Hinweis auf solche Fehlentwicklungen der Strukturpolitik wie z.B. den viel zu hohen Anteil der Gruppe A (Produktion von Produktionsmitteln) und der rohstoffgewinnenden Industrie und den äußerst bescheidenen Anteil der Gruppe B (Produktion von Konsumgütern) und der weiterverarbeitenden Industrie, einschließlich der Produktion des Warenangebotes für den Endverbraucher. Das hatte eine Störung nicht nur des wirtschaftlichen Gleichgewichtes, sondern vor allem auch des Devisen- und des finanziellen Gleichgewichtes, Preissteigerungen, Inflation und chronische Engpässe zur Folge.

Eine zweite Fehlentwicklung ist der Hang zur Gigantomanie und zum Bau von Großobjekten, die Schaffung von Produktionsmonopolen sowie das Fehlen kleinerer Firmen und ihres Wettbewerbs um die Gunst des Käufers, was zu einer maroden Wirtschaft und zur Stagnation geführt hat, die besonders schmerzlich in jenen Wirtschaftszweigen zu spüren ist, die den wissenschaftlich-technischen Fortschritt prägen.

Entwicklungshemmend sind auch die stagnierenden, veralteten Wirtschaftsmechanismen, die keinen Anreiz zur Steigerung der Wirtschaftsaktivitäten bieten. Der Richtlinien- und Befehlscharakter der Planung, die zu starke Zentralisierung und das Fehlen eines freien Waren- und Geldverkehrs haben faktisch dazu geführt, daß die auf dem Wettbewerb basierenden Marktbeziehungen verschwunden sind und ein sozialistischer Markt praktisch nicht existiert. Dazu haben die Einschränkung der Eigentumsformen, die übermäßige Verstaatlichung und das Ignorieren der historischen Rolle der Kooperation im sozialistischen System sowie des persönlichen Interesses beigetragen.

Dem neuen Sozialismusmodell, das in der UdSSR, der Volksrepublik China, der Sozialistischen Republik Vietnam und der Mongolischen Volksrepublik entwickelt wird, liegen die Leninsche Konzeption des Sozialismus und ihre Auslegung im Sinne der neuen Realitäten Ende des 20. Jahrhunderts, der heutigen politischen Praxis und vor allem der Perestroika und der Erneuerung des Sozialismus zugrunde.

Vom Wettstreit zur Ergänzung der Systeme

Wir folgen auch der Auffassung Lenins, daß der reine Sozialismus sich aus der internationalen Erfahrung entwickelt, und es ist wichtig, daß diese Erfahrung gründlich studiert und bei der Entwicklung einer modernen Konzeption des Sozialismus berücksichtigt wird. Man darf auch nicht die vom Kapitalismus gesammelten Erfahrungen einfach beiseite schieben, mit der alleinigen Begründung, daß es sich um ein anderes Gesellschaftssystem handele. Um so mehr, als der Sozialismus, als neue Gesellschaftsordnung, noch in vielerlei Hinsicht hinter den entwickelten kapitalistischen Ländern zurückbleibt. Es geht hier darum, daß nicht nur die Errungenschaften der Forschung und der Technik, sondern auch eine Reihe von Organisationsformen für das gesellschaftliche Leben und für die Lösung sozialer Probleme berücksichtigt und genutzt werden.



Coca-Cola in China: Symbol für den neuen Charakter des Weltmarktes? Foto: FEER

Die These von der friedlichen Koexistenz zweier Gesellschaftssysteme wird heute nicht nur als "Wettlauf um die Führerschaft" oder als Gegenüberstellung von Entwicklungserfolgen gedeutet, sondern sie umfaßt auch die aktiven gegenseitigen Beziehungen in allen Bereichen des gesellschaftlich-politischen, des kulturellen und vor allem des wirtschaftlichen Lebens. Wir sind heute zu der Auffassung gelangt, daß Handelsbeziehungen und Kreditgeschäfte mit den Ländern der westlichen Welt allein nicht ausreichen, sondern daß wir zu der Konzessionsbereitschaft Lenins

zurückkehren, neue Formen wie z.B. gemischtwirtschaftliche Unternehmen anwenden, eine konvertible Währung einführen und allmählich zu einer Internationalisierung der weltweiten Kommunikationswege übergehen müssen³. Somit geht der Wettstreit der beiden Systeme gegenwärtig in eine Zusammenarbeit zweier Systeme, in eine gegenseitige Ergänzung über, insbesondere, wie oben bereits erwähnt wurde, bei der Lösung der Probleme, die heute so ernst wie nie zuvor unsere Zivilisation bedrohen. Kollidiert dies nicht mit den Interessen des Klassenkampfes? Theoretisch haben sowohl Marx als auch Engels mehrfach auf die vorrangige Bedeutung gerade der die gesamte Menschheit betreffenden Werte hingewiesen. In der Praxis jedoch wurde viele Jahrzehnte lang einem eng ausgelegten klassenkämpferischen Standpunkt nach dem Prinzip "Wer nicht für uns ist, der ist gegen uns" der Vorrang gegeben.

Nichtkapitalistischer Entwicklungsweg als langfristige Übergangsperiode

Die Realitäten des heutigen Lebens und die kollektiven Erfahrungen der sozialistischen Länder, insbesondere der weniger entwickelten, lassen auch die Notwendigkeit, die Leninsche Theorie vom nichtkapitalistischen Entwicklungsweg neu zu definieren, in einem neuen Licht erscheinen. Lange Zeit war man der Ansicht, daß die marxistische These vom "verkürzten" Weg der unterentwickelten Länder zum Sozialismus die Entwicklung jeglicher kapitalistisch orientierter Warenproduktion völlig ausschließt.

Da jedoch die weniger entwickelten Länder, die in die Übergangsphase eingetreten sind, den Kapitalismus mit seinem besser entwickelten System der Arbeitsorganisation, der Fähigkeit der rascheren Anpassung an die Konjunktur des Weltmarktes, der sinnvollen Nutzung der zur Verfügung stehenden Ressourcen für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Berücksichtigung der betriebswirtschaftlichen Interessen der einzelnen Firmen oder Unternehmen nicht durchlaufen haben, ist für sie die Lösung ihrer wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Probleme zeitaufwendiger, schmerzlicher und weniger erfolgreich. Angesichts dieses Ansatzes zum Verständnis des nichtkapitalistischen Weges wird die eigentliche Übergangsperiode von den vorkapitalistischen Formen zu den sozialistischen heute als *längerer* Prozeß verstanden, der verschiedene Übergänge und Etappen und keinen linear verlaufenden, sondern einen dialektisch widersprüchlicheren Weg einschließt. Hinsichtlich der neuen Auslegung der Leninschen Konzeption des Sozialismus sind

die theoretischen Arbeiten der chinesischen Wissenschaftler, die chinesischen Erfahrungen mit der Modernisierung und Entwicklung der sozialistischen Warenproduktion und die vietnamesischen und laotischen Erfahrungen hinsichtlich der Erneuerung des Sozialismus, die das Ziel hat, ihm mehr Dynamik und größere Attraktivität zu verleihen, von großem Interesse.

Gemeinsame Elemente der neuen Wirtschaftsexperimente

Was haben das neue Entwicklungsmodell und die konkreten Experimente jener Länder, die Wirtschaftsreformen durchführten, gemeinsam?

Erstens die Einsicht in die Notwendigkeit, das Nebeneinanderbestehen von Elementen mehrerer ökonomischer Gesellschaftsformationen zu akzeptieren und auf die traditionelle (ihrem Wesen nach dogmatische) Konzeption, derzufolge es um so besser ist, je höher der Grad des gesellschaftlichen Eigentums ist, zu verzichten.

Zweitens die Einengung des Bereichs der zentralisierten Planung, Verteilung und Preisbildung und den großen Freiraum für Marktbeziehungen und sozialistischen Wettbewerbsgeist der verschiedenen wirtschaftenden Subjekte auf dem Markt sowie die Schaffung eines Systems der sozialistischen Warenwirtschaft.

Drittens den Übergang von der traditio-

nutzt und studiert werden, ferner der Verzicht auf ein reines Kopieren des Sozialismusmodells Stalinscher Prägung sowie mehr Pluralismus in Theorie und Praxis.

Keineswegs abseits steht hinsichtlich der neuen Entwicklungen die Demokratische Volksrepublik Korea, obgleich die Entwicklung dieses Landes sehr spezifisch verlaufen ist, was unseres Erachtens auf die komplizierte politische Lage auf der Korea-Halbinsel und das immer noch existierende Modell einer Kriegswirtschaft mit einem straffen zentralisierten Planungs- und Lenkungssystem, einem Übergewicht der staatlichen Eigentumsformen und dem Primat der gesamtstaatlichen Interessen über die persönlichen Interessen, bzw. die Interessen des einzelnen Kollektivs zurückzuführen ist. Die Zeit für eine umfassende Erneuerung des Gesellschaftssystems in der Demokratischen Volksrepublik Korea ist offenbar noch nicht gekommen. Doch als Mitglied des weltweiten sozialistischen Systems spürt die Demokratische Volksrepublik Korea den Einfluß der Wirtschaftsreformen, die in verschiedenen Ländern mit unterschiedlicher Intensität durchgeführt werden. Besonders deutlich sind die Veränderungen in der Erneuerung der Lenkungsmechanismen für die außenwirtschaftlichen Beziehungen mit den sozialistischen und den kapitalistischen Ländern zutage getreten, was eine stärkere Einbindung der Demokratischen Volksrepublik

vergünstigten Bedingungen und ihren wichtigsten Handelspartner sahen. Dabei verläuft die Entwicklung dieser Beziehungen bei weitem nicht geradlinig, weil sie weitgehend von der Außenpolitik beeinflusst wird. 1978 wurden die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen China und der Sozialistischen Republik Vietnam abgebrochen. Der Handel zwischen der UdSSR und China belebte sich nach dem drastischen Rückgang in den sechziger und siebziger Jahren wieder, und das Handelsaufkommen betrug 1986 mehr als das zehnfache des Volumens von 1981, nämlich 1,8 Milliarden Rubel⁴. Gestiegen ist auch das Volumen des Grenzhandels, an dem die Regionen und Gebiete des sowjetischen Fernen Ostens, Ost- und Westsibirien und die mittelasiatischen Republiken beteiligt sind. 1968 belief sich der Warenverkehr zwischen den grenznahen Gebieten auf 50 Mio. Rubel und erreichte damit das Volumen des sowjetisch-japanischen Küstenhandels. Die sowjetische Seite regte die Gründung gemeinsamer Firmen mit der Chinesischen Volksrepublik sowie die Ausarbeitung bi- und multilateraler Projekte unter Beteiligung von Firmen und Unternehmen aus Drittländern an. Wie der Außenminister der UdSSR E.A. Shevardnadze während eines Moskau-Besuches des chinesischen Außenministers Quian Qichen im Dezember 1988 erklärte, sieht die sowjetische Seite das Ideal in einem de-

Alles in allem ist heute ein Prozeß festzustellen, bei dem die Erfahrungen der einen Länder von anderen Ländern genutzt und studiert werden, ferner der Verzicht auf ein reines Kopieren des Sozialismusmodells Stalinscher Prägung sowie mehr Pluralismus in Theorie und Praxis.

nellen administrativen Wirtschaftslenkung zu einer an Qualität orientierten Regulierung der Steuern, Kredite und Zinssätze.

Viertens die Öffnung der Wirtschaft nach außen, Verzicht auf unnötige unproduktive Ausgaben, Vorstoß auf den Markt der Anrainerstaaten des asiatisch-pazifischen Raums, Suche nach Partnern in diesem Raum für beiderseitige nutzbringende Beziehungen sowie völlige Selbständigkeit und Eigenerwirtschaftung der Unternehmen und Firmen, die für den Binnen- und Auslandsmarkt arbeiten.

Fünftens die Einsicht in die Notwendigkeit, daß gleichzeitig Wirtschaftsreformen und politische Reformen durchgeführt werden und mehr Rechtsstaatlichkeit erreicht und die Rolle der sozialistischen Selbstverwaltung gestärkt wird.

Alles in allem ist heute ein Prozeß festzustellen, bei dem die Erfahrungen der einen Länder von anderen Ländern ge-

Korea in das System der internationalen Wirtschaftsbeziehungen garantiert.

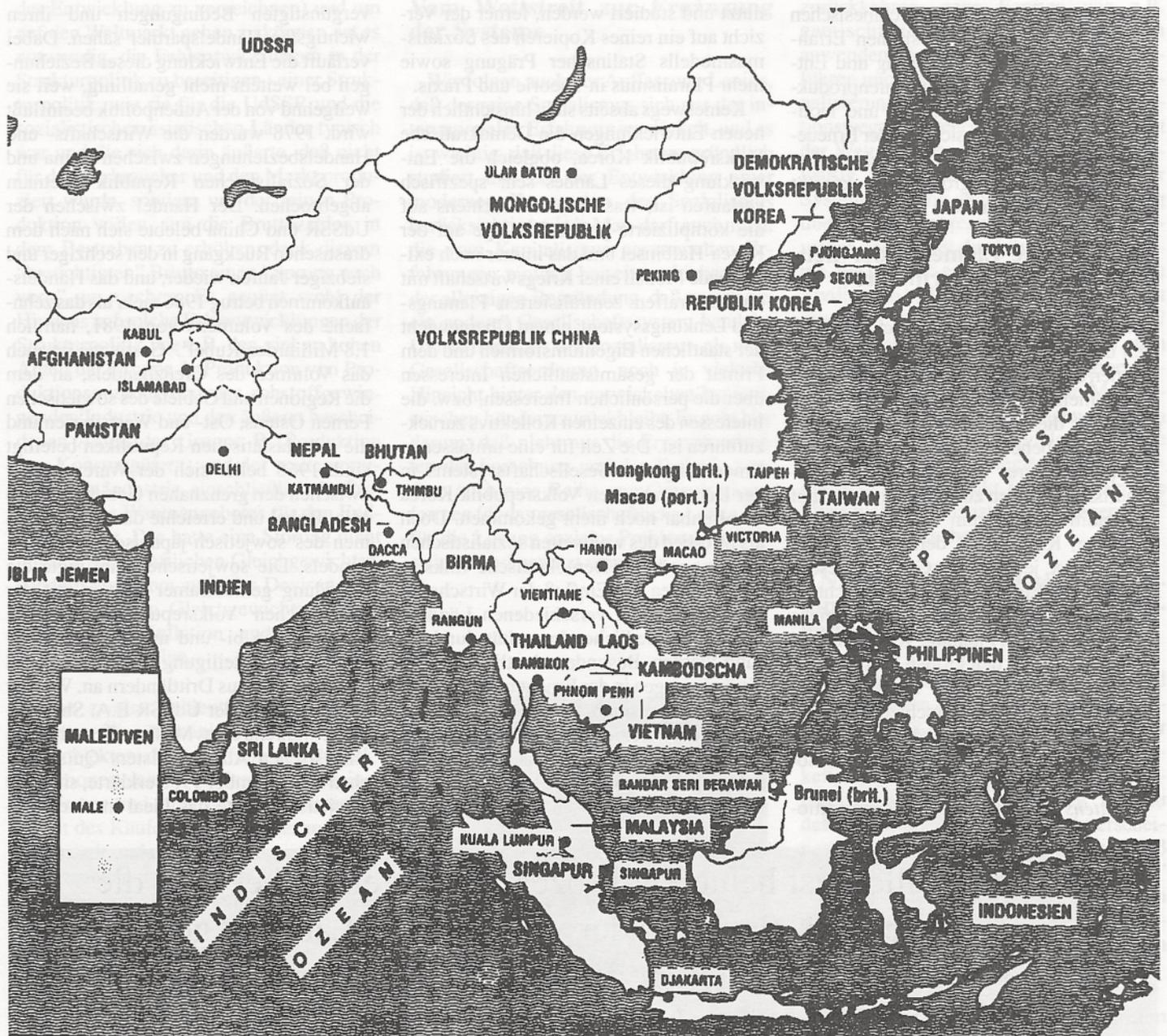
Die Kooperation der sozialistischen Länder im asiatisch-pazifischen Raum

Das Problem "Sozialismus im asiatisch-pazifischen Raum" beinhaltet neben binnenwirtschaftlichen und innenpolitischen Aspekten auch das Verständnis der Möglichkeiten eines Zusammenwirkens der in diesem Raum gelegenen sozialistischen Länder und ihrer Kontakte zu kapitalistischen Staaten, den Schwellenländern und den Entwicklungsländern.

Traditionell war es so, daß die sozialistischen Länder Asiens zu einer bilateralen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion neigten, in der sie ihre wichtigste und zuverlässigste Quelle wirtschaftlicher Hilfe zu

taillierten, abgestimmten Aktionsprogramm, das planmäßig verwirklicht werden soll und das als Ausgangspunkt für ein Treffen auf höchster Ebene dienen könnte.⁵

Bei der Betrachtung der Konzeption des wirtschaftlichen Durchbruchs der sozialistischen Länder im asiatisch-pazifischen Raum ist es wichtig zu definieren, welche Ziele die sowjetische Seite verfolgt. Vom Standpunkt jedes sozialistischen Landes aus liegen sie in dem Wunsch, mit Unterstützung von Drittländern das eigene wirtschaftliche Potential zu verstärken, die Branchenstruktur der Wirtschaft mit einem qualitativ hochwertigen Ergebnis zu modernisieren und die Konkurrenzfähigkeit der Exportwaren auf den Weltmärkten zu verbessern.



Der asiatisch-pazifische Raum: Zukunftschance der UdSSR ?

Eine neue Weltmarktstrategie der UdSSR ist erforderlich

Die globalen Ziele der für die Jahre 1991-2005 ausgearbeiteten Wirtschaftsstrategie der UdSSR einschließlich der Außenhandelsverbindungen sind Modernisierung, Beschleunigung und Umgestaltung auf einer besseren wirtschaftlichen Grundlage als dies heute der Fall ist.

Die lange Jahre von der UdSSR praktizierte Export-Import-Strategie konnte diesen Aufgaben nicht genügen, da die Außenwirtschaft kein strukturbildender Faktor der Umgestaltung war.⁶ Die Sowjetunion erzeugt ein Fünftel der Weltproduktion, ihr Anteil am Welthandel beträgt jedoch lediglich 4 %, am Export nur 2 %. Auf den Märkten für wissenschaftsintensive Produkte ist die Sowjetunion praktisch nicht vertreten. Nun besteht im Welt-

handel aber geradezu die Tendenz zu einer verstärkten Nachfrage nach wissenschaftsintensiven Waren und Dienstleistungen bei einem gleichzeitigen Rückgang der Bedeutung von Roh- und Brennstoffen. Die Anforderungen an die Qualität und den Service wachsen und der technologische Neuheitsgrad der Waren ist zu einem entscheidenden Faktor der Konkurrenzfähigkeit geworden. Der sowjetische Import ist sehr empfindlich gegen Schwankungen der Weltkonjunktur: 30 % der Importlieferungen bestehen aus Nahrungsmitteln, Massenbedarfsgütern und Rohstoffen; die Kooperation auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik ist nur schwach entwickelt. Dies hatte eine gefährliche Tendenz zur Abnahme der außenwirtschaftlichen Kontakte der UdSSR zur Folge, die etwa ab 1986 zu verzeichnen ist. Bis heute bleiben die Vorteile, die die unmittelbare Nachbarschaft der Sowjetunion zum asiatisch-pazifischen Raum über die Fern-

ostregion bietet, noch völlig ungenutzt. Die Situation ist die, daß der Anteil der Länder des asiatisch-pazifischen Raumes am Außenhandel der UdSSR 9 % nicht übersteigt, und nur 20 % dieser Kontakte zu den asiatisch-pazifischen Ländern entfallen auf die sowjetischen Fernostgebiete. Das heißt, die bestehenden Beziehungen zum asiatisch-pazifischen Raum werden vernachlässigt.

Die Zukunftschancen des sowjetischen Fernen Ostens

Wie kann dieser Teufelskreis durchbrochen und der sowjetische Ferne Osten für unsere östlichen Nachbarn, sowohl die sozialistischen als auch die westlich orientierten, attraktiver gemacht werden? Man muß sagen, daß es auf diese Frage keine eindeutige Antwort gibt, da viele Wissenschaftler und Praktiker die Zukunft des Fernen Ostens auch weiterhin unter unter-

schiedlichen Gesichtspunkten sehen: als Mekka für Touristen, als Groß-Tokio oder als Rohstoffvorratskammer des Landes. Die Schwierigkeiten sind nicht so sehr in den strukturellen Richtungen des Zusammenwirkens zu sehen (welche Arten und Zweige der Produktion sind in gemeinsame Projekte einzubringen), als vielmehr in der Unklarheit und Unausgereiftheit der bi- und multilateralen Mechanismen der außenwirtschaftlichen Beziehungen, zu denen auch Rechts- und Finanzfragen, die Zollpolitik, Regeln für die Gründung gemeinsamer Unternehmen und die Vergabe von Konzessionen, Engineering, Marketing und Management gehören.

Doch das wohl größte Hindernis ist das Fehlen der erforderlichen Infrastruktur für die Aufnahme der internationalen Geschäftswelt: Es fehlen ein internationaler Flughafen im Fernen Osten, moderne Kommunikationsmittel, einschließlich Telex und Telefax, Hotels, Transportmittel, gut ausgestattete Freizeit- und Erholungsstätten; das Handelsnetz ist nur schwach ausgebaut. Längst fällig ist die Gründung einer Assoziation für geschäftliche Zusammenarbeit mit den Ländern des asiatisch-pazifischen Raums. Pläne für die Gründung einer Primorje-Asien-Bank⁷ für Modernisierung und Entwicklung mit Beteiligung ausländischer Banken, die vor allem die Betreuung gemeinsamer Unternehmen in freien Wirtschaftszonen gewährleisten soll, und für die Eröffnung von Handelshäusern und Börsen in diesem Gebiet sind in der Bearbeitung. Der Ferne Osten erhielt Sonderkonditionen in Bezug auf Zollerhebung, Lizenzvergabe, Geschäftsabschlüsse und Besteuerung.

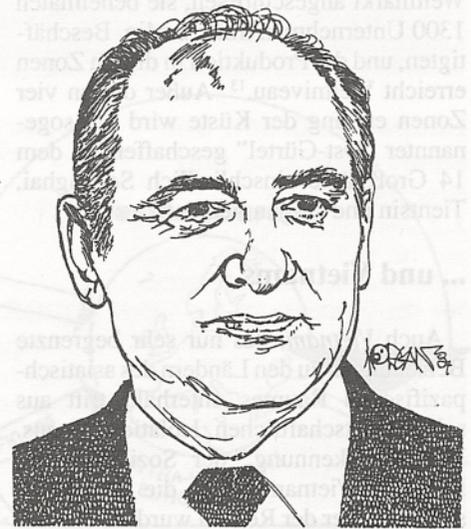
Im Fernen Osten ist man der Meinung, daß das Dreieck im Süden des Primorje zwischen Chasan, Grodekovo und Nachodka, wo ideale geografische und klimatische Bedingungen und die Nähe zum Pazifischen Ozean gegeben sind, eine gute Adresse für Freizonen des Unternehmertums werden könnten.⁸ Wichtigster Außenhandelspartner der Fernostregionen der UdSSR ist Japan, das jedoch heute von Südkorea zurückgedrängt werden könnte, welches vom natürlichen Reichtum und dem riesigen Binnenmarkt der Fernostregion angezogen wird. Im April 1989 wurde in Seoul eine Vertretung der Industrie- und Handelskammer der UdSSR in Südkorea eingerichtet, die das Vorrücken dieses Landes auf den sowjetischen Binnenmarkt beschleunigen wird. Die südkoreanischen Großunternehmen "Hyun-Dai", "Tae-Woo" und "Jin-Do" haben bereits weitreichende, bis ins Detail ausgearbeitete Projekte für Kapitalinvestitionen in die Wirtschaft und den Service- und Dienstleistungssektor des Fernen Ostens und sind der Meinung, daß das Volumen des direkten Handels zwischen den beiden Staaten

schon 1991 2 Milliarden Dollar erreichen kann, was ein Zehnfaches des indirekten Handels (über Drittländer) von 1987 bedeuten würde.⁹

Die wirtschaftlichen Beziehungen der UdSSR zu ASEAN

Größere Schwierigkeiten bereitet die Anbahnung umfangreicher direkter Beziehungen zwischen der UdSSR und den Ländern Südostasiens, konkret der ASEAN. Ihr Anteil am Außenhandelsvolumen der UdSSR lag 1987 bei 0,3 %, und das Warenverzeichnis umfaßte lediglich 14-15 Positionen, in erster Linie Rohstoffe.¹⁰

Ursache für die überaus langsame Entwicklung der Beziehungen zwischen der UdSSR und der ASEAN sind sowohl die harte Konkurrenz, der die sowjetischen Waren, besonders Maschinen und technisches Gerät, auf dem südostasiatischen Markt durch die amerikanischen und japanischen Gesellschaften ausgesetzt sind, als auch die ausschließliche Beschränkung der Beziehungen auf Handelsgeschäfte. Im sowjetischen Fernen Osten, im Primorje, ist bislang erst eine einzige gemeinsame Handelsgesellschaft gegründet worden, die "Dalso-Pacific", eine sowjetisch-singapurische Gesellschaft, die sich mit der gemeinsamen Verarbeitung und dem Verkauf von Holz, Fisch und Fellen befassen soll.¹¹



Das Beispiel der VR China

Ein Beispiel für eine zügigere und dynamischere Anbahnung von Geschäftsbeziehungen zum asiatisch-pazifischen Raum liefert die *Volksrepublik China*. Dieses Land verfügt über reiche Erfahrungen in der Gründung gemeinsamer Unternehmen (es ist an mehr als 12.000 beteiligt) und 4 freier Wirtschaftszonen, die Waren im Wert von 2 Milliarden Dollar, das sind 20 % der Gesamtproduktion dieser Zonen, exportieren.¹² Die Zonen sind direkt an den

DIE MILITARISIERUNG DES PAZIFIK

zu beziehen über :

Südostasien
Informationsstelle,
Josephinenstr. 71,
4630 Bochum 1,
Tel. 0234 - 50 27 48

Preis DM 12,80 zzgl.
Versandkosten

**Herausgeber: Informationszentrum Dritte Welt/ Freiburg
Südostasien Informationsstelle/ Bochum**

Weltmarkt angeschlossen, sie beheimaten 1300 Unternehmen mit 1,2 Mio. Beschäftigten, und die Produktion in diesen Zonen erreicht Weltniveau.¹³ Außer diesen Zonen entlang der Küste wird ein sogenannter "Ost-Gürtel" geschaffen, in dem 14 Großstädte einschließlich Schanghai, Tientsin und Daljan liegen.¹⁴

... und Vietnams

Auch Vietnam, das nur sehr begrenzte Beziehungen zu den Ländern des asiatisch-pazifischen Raumes unterhält, tritt aus seiner wirtschaftlichen Isolation heraus. Die "Anerkennung" der Sozialistischen Republik Vietnam durch die kapitalistischen Länder der Region wurde beschleunigt, nachdem Vietnam 1987 ein überaus günstiges Gesetz über ausländische Kapitalinvestitionen verabschiedet und sich der Beginn einer Kambodscha-Regelung abgezeichnet und Vietnam den vollständigen Rückzug seiner Truppen aus Kambodscha angekündigt hatte. Gegen Ende des Jahres 1988 betrug die Zahl der gemeinsamen Unternehmen 50, und die Höhe der ausländischen Kapitalinvestitionen, vor allem aus Hongkong, Südkorea, Thailand, Australien, Singapur, Kanada, aber auch aus westeuropäischen Ländern wie Frankreich, England und der Bundesrepublik Deutschland, belief sich auf 350 Mio. Dollar. Attraktiv ist Vietnam für ausländische Investoren nicht nur wegen des erdölführenden Kontinentalschelfs, sondern auch wegen des Tourismus, des Fischfangs, der Leichtindustrie, der Elektronik-Branche, der Schiffsreparaturwerften und weiterer Branchen. Im Februar wurde in Vietnam der Beschluß zur Gründung der Saigoner freien Exportproduktionszone bis zum Jahr 1992 getroffen, und es sind noch 3 weitere küstennahe Zonen geplant.¹⁵

... und von Laos

Eine aktive Politik der "offenen Tür" hat auch Laos eingeleitet, wobei die Maßnahmen zur Gewinnung ausländischer Kapitalinvestoren in diesem Land am liberalsten sind: Direkte Außenhandelsbeziehungen sind allen Klassen, Sektoren der Volkswirtschaft und einzelnen Unternehmern, dem privaten, staatlichen und kooperativen Sektor erlaubt. 300 Abkommen über die Gründung kleinerer gemeinsamer Unternehmen wurden geschlossen, Thailand, auf das über 90 % der außenwirtschaftlichen und sonstigen laotischen Beziehungen zu den asiatisch-pazifischen Ländern entfallen, übernimmt bei den Kontakten Laos' zu den Ländern des asiatisch-pazifischen Raums die Rolle des Vermittlers. Darüber hinaus erhielt Laos unentgeltliche Hilfe von der UNO, und viele technische Projekte werden kostenlos von Vertretern einzelner kapitalistischer Firmen bereitgestellt.

... und Kambodschas

Allmählich beginnt auch Kambodscha seine Grenzen zu öffnen. Vor kurzem wurden Korrekturen der Verfassung (Art. 12 u. 19) vorgenommen, die einen gemischten, staatlich-privaten Sektor ermöglichen. Im Bereich außenwirtschaftlicher Tätigkeit wird privates Kapital zugelassen. Handelsbeziehungen wurden zu Japan, Thailand, Singapur und Hongkong geknüpft. Der Hafen Kampong Som soll wahrscheinlich die erste freie Wirtschaftszone werden. Von den Ländern des asiatisch-pazifischen Raumes zeigt Japan das größte wirtschaftliche Interesse an Kambodscha, wie übrigens auch an Vietnam. Japan hat seine außenpolitischen Aktivitäten im Sinne einer politischen Regelung in Kambodscha in dem Bemühen verstärkt, das nach dem Abzug der Franzosen und Amerikaner und dem Nachlassen des chinesischen Einflusses in Indochina entstandene Vakuum zu füllen. Japan hat Kambodscha für den Fall, daß eine Regierung unter N. Sihanouk an die Macht kommt, großzügige finanzielle Hilfe und Hilfe bei der Ausbildung hochqualifizierter Fachkräfte in Japan versprochen.¹⁶

...und der Mongolei

Interesse an den Ländern des asiatisch-pazifischen Raumes hat in letzter Zeit auch die Mongolei gezeigt, deren außenwirtschaftliche Beziehungen traditionell zum überwältigenden Teil auf die Sowjetunion ausgerichtet sind. Die Führung dieses Landes ist der Auffassung, daß eine Konzeption wirtschaftlicher und wissenschaft-

Volksrepublik Waren zu exportieren, nach denen auf dem Weltmarkt eine große Nachfrage besteht. Die Volksrepublik China bekundete ihr Interesse am Ausbau des Tourismussektors und am Bau von Hotels. Mit den USA sind auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet Fortschritte erzielt worden, und auf dem Wirtschaftssektor wurden rasche Fortschritte erzielt, nachdem im Jahre 1988 diplomatische Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern aufgenommen worden waren.

Das Verhältnis zu den USA und zur Strategie der westlichen Länder

Amerikanische Wissenschaftler und Politiker sind der Ansicht, daß in den USA eine neue außenpolitische Basis bezüglich der sozialistischen Länder Asiens gefunden werden muß, damit die USA von einer Politik des Ausblutens, insbesondere der Länder Indochinas, zu einer echten Zusammenarbeit übergehen können. Sie sind mit der feindseligen Politik, die die amerikanische Regierung unter dem Druck des Pentagon gegenüber den Ländern Indochinas und der Demokratischen Volksrepublik Korea verfolgt, nicht einverstanden und fordern hier mehr Flexibilität. Das ist deshalb erforderlich, weil die anderen Länder des asiatisch-pazifischen Raumes (Japan und besonders Südkorea) verstärkt Kontakte zu den sozialistischen Ländern Asiens knüpfen und zu befürchten ist, daß die USA in diesem Prozeß hinter ihren kapitalistischen Partnern zurückbleiben werden.

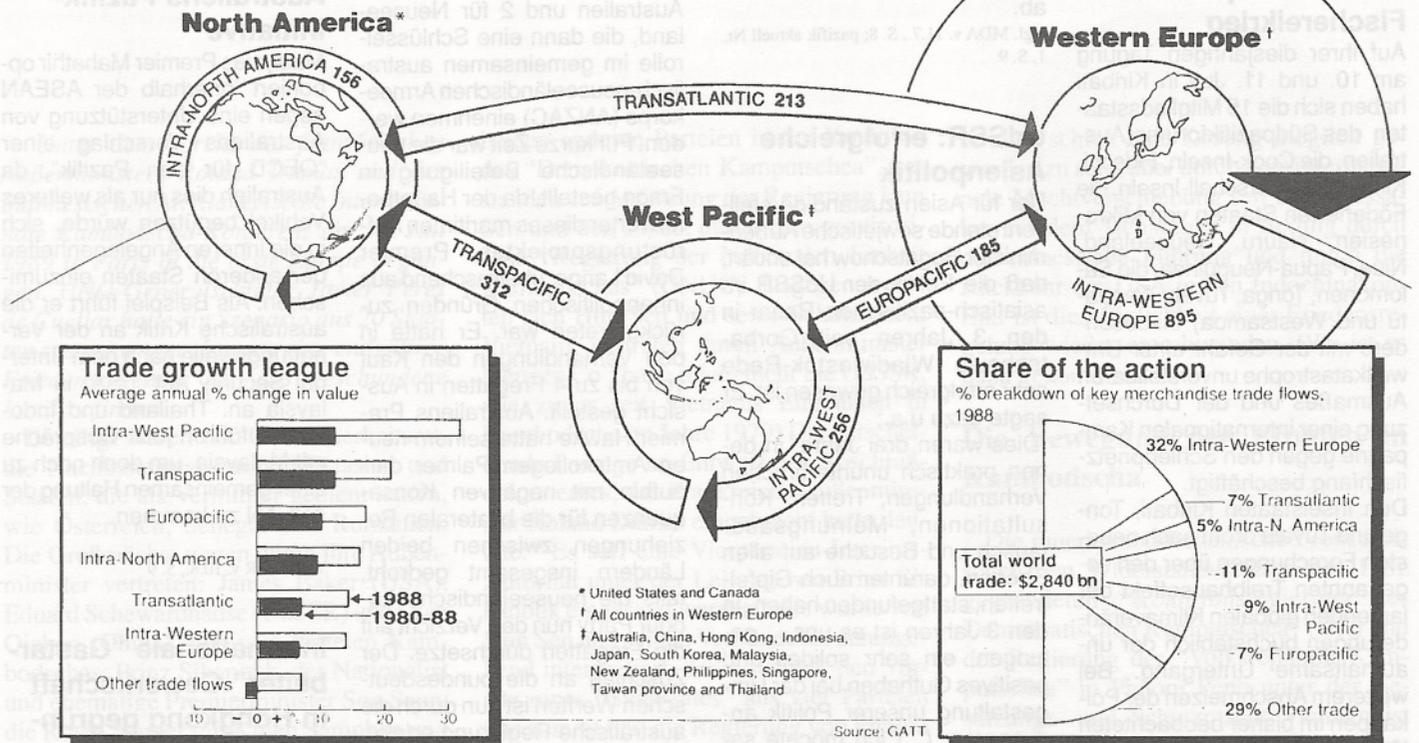
Wir befinden uns am Anfang eines mühsamen Weges der Zusammenarbeit mit der asiatisch-pazifischen Region und entwickeln verschiedene Varianten und Ansätze. Im Verlauf dieses Prozesses ist es wichtig, daß die Wissenschaftler der verschiedenen Länder verstärkt zusammenarbeiten.

lich-technischer Beziehungen zwischen der Mongolischen Volksrepublik und entwickelten kapitalistischen Ländern notwendig ist. Westliche Firmen "tasten" bislang noch sehr vorsichtig ihre Interessensphäre in der Mongolei ab; Japan ist z.B. daran interessiert, die Konzessionen für den Abbau und die Weiterverarbeitung von Buntmetallen und seltenen Erdmetallen und für Arzneimittel aus biologisch aktiven Stoffen zu erhalten; es ist ferner daran interessiert, die dortige Leichtindustrie zu modernisieren, um aus der Mongolischen

In Bezug auf die zu verzeichnenden Bewegungen in der Strategie der westlichen Länder gegenüber den sozialistischen Staaten des asiatisch-pazifischen Raumes muß man leider feststellen, daß infolge der zwischen den sozialistischen Ländern dieser Region bestehenden Differenzen, besonders der konfliktgeladenen Beziehungen zwischen der Volksrepublik China und Vietnam und Kambodscha, sowie infolge der wirtschaftlichen Isolation der Länder Asiens untereinander (nur die Integration Indochinas kommt langsam voran), die so-

The golden trade triangle

Trade flows, 1988 (\$bn)



Der Schwerpunkt des Welthandels hat sich in den pazifischen Raum verlagert. Die wachsende Integration der sozialistischen Staaten in den Weltmarkt wird diese Entwicklung noch verstärken.

Schaubild aus: South, Juli 1989

zialistischen Länder im asiatisch-pazifischen Raum nicht mit einem koordinierten Aktionsprogramm auftreten können, wie dies 1987-1988 die RGW-Länder gegenüber der Europäischen Gemeinschaft getan haben, was zum Abschluß eines Abkommens über Zusammenarbeit geführt hat.

Ein attraktives Zentrum für gemeinsame Anstrengungen und für eine Zusammenarbeit im asiatisch-pazifischen Raum könnte sowohl für die sozialistischen wie auch für die kapitalistischen Länder der Ferne Osten der Sowjetunion werden. Das erfordert eine größere Öffnung der Fernostregion nach außen und die Aufhebung von Sperrzonen und gesperrten Städten. Bei der Erschließung der Wirtschaftsregion Fernost durch gemeinsame Anstrengungen müssen die Interessen der sozialistischen Partner berücksichtigt werden. Zum Beispiel sind die Volksrepublik China und die Demokratische Volksrepublik Korea am Brennstoff- und Energiesektor interessiert, die sowjetische Seite dagegen am Agrar-Industrie-Komplex, am Aufbau eines weitverzweigten Netzes wirtschaftlicher und sozialer Infrastruktur sowie am Hotel- und Wohnungsbau. Die Sozialistische Republik Vietnam betrachtet die Wirtschaftsregion Fernost als geeignetes Absatzgebiet für ihre landwirtschaftlichen Er-

zeugnisse und die Produkte der Heimindustrie. Das kommt auch der Sowjetunion entgegen, denn der Bedarf der Wirtschaftsregion Fernost an Nahrungsmitteln und Massenverbrauchsgütern wird nur zur Hälfte durch die eigene Produktion gedeckt.¹⁷

Wir befinden uns am Anfang eines mühsamen Weges der Zusammenarbeit mit der asiatisch-pazifischen Region und entwickeln verschiedene Varianten und Ansätze. Im Verlauf dieses Prozesses ist es wichtig, daß die Wissenschaftler der verschiedenen Länder verstärkt zusammenarbeiten. Im Zuge des neuen politischen Denkens und angesichts der eng verflochtenen Staatengemeinschaft der Welt muß in gebührender Weise gemeinsam über die möglichen Wege der Um- und Neugestaltung der sowjetischen Präsenz im asiatisch-pazifischen Raum nachgedacht werden.

(Die Zwischenüberschriften wurden von der Redaktion eingefügt.)

Anmerkungen:

1. Vgl. "Vom Gleichgewicht der Kräfte zum Gleichgewicht der Interessen", Presseklub der Literaturnaja gazeta, "Literaturnaja gazeta" v. 29.11. 1988, S. 14
2. E. Primakov, "Opyt i problemy" (Erfahrungen und Probleme), "Pravda" v. 7.12. 1988
3. V. Medvedev, "K poznaniju socializma" (Zum Verständnis des Sozialismus), in: "Kommunist", Nr. 17/1988, S. 9
4. "Ekonomitscheskaja gazeta", Nr. 34/1988, S. 23
5. Pravda v. 4.12. 1988
6. "Ekonomitscheskaja gazeta", Nr. 25, Juni 1988, S. 19
7. Primorje ist die russische Bezeichnung für den Japan gegenüberliegenden Raum der UdSSR mit dem Zentrum Wladiwostok. (Anm. d. Red.)
8. Izvestija v. 24.1. 1989
9. Izvestija v. 3.4. 1989
10. Isestija v. 5.10.1989
11. Izvestija v. 9.4.1989
12. Ekonomitscheskaja gazeta Nr. 23/1988, S. 23
13. ebenda
14. Izvestija v. 14.8.1988
15. Nhan Dan v. 12.2.1989
16. Mainichi Daily News v. 10.8. 1988
17. Pravda v. 9.3.1988